

Lesungen: AT: 2.Mose 33,11-17 | Ep: 1.Thess 4,13-18 | Ev: Mt 24,15-28

Lieder:* 357 In dir ist Freude
566 / 646 Introitus / Psalm
461 (WL) Valet will ich dir geben
256,1-7 Ach, bleib bei uns, Herr Jesus Christ
322,1-5 Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir
322,6+7 Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir

Wochenspruch: Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils! 2.Kor 6,2* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Lukas 6,27-38

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Christus spricht: Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen. Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit dem heutigen Drittletzten Sonntag im Kirchenjahr gehen wir dem Ende dieses Kirchenjahres mit großen Schritten entgegen. Diese letzten Wochen eines Kirchenjahres haben einen ganz bestimmten Schwerpunkt. Sie schauen auf das Ende, auf das Ende des eigenen Lebens und auf das Ende der Welt. Am heutigen Sonntag sind es vor allem die Zeichen, die dem Jüngsten Tag vorausgehen und die uns den Blick auf das Ende schärfen sollen. Jesus hat uns im heutigen Evangelium einige dieser Zeichen genannt. Dabei haben wir nur einen kleinen Teil seiner Worte über diese Zeichen gehört. Zu dem, was er in der Rede über die Wehen des nahen Endes noch sagte, gehören auch die Worte über die falschen Propheten, die zunehmende Ungerechtigkeit und die erkaltende Liebe unter den Menschen. Je deutlicher diese Zeichen zu erkennen sind, umso klarer sollten wir uns auch über das Ende alles Irdischen sein. Es wird vergehen! Und diese Kirchenjahreszeit rückt und das nun wieder unmissverständlich ins Bewusstsein.

Noch aber ist es nicht so weit. Noch leben wir in dieser Welt. Noch leben wir im Glauben und nicht im Schauen. Noch leben wir in einer Welt, in der die Liebe immer weiter abnimmt und die Ungerechtigkeit zunimmt. Wie sollen wir dem begegnen? Darüber sprach Jesus in unseren Predigtversen. Es sind starke Worte, die viel von uns verlangen und die unseren alten Menschen zum Widerspruch bewegen. Um sie wirklich zu verstehen und auch gern zu tun, ist es ganz wichtig, dass wir alles hören, was Jesus in diesen Versen sagt und nicht nur das, was uns vielleicht stören könnte. Hören wir genau hin, dann bewegen uns diese Worte zu einem wichtigen Grundsatz für ein christliches Leben in einer wahrhaft unchristlichen Zeit. Der Grundsatz lautet:

Wie Gott mir, so ich dir!

- I. Ich werde geliebt, darum will ich lieben!**
- II. Ich werde beschenkt, darum will ich geben!**
- III. Ich bin erlöst, darum will ich vergeben!**

Wie schwerwiegend seine Worte sind, wusste Jesus sehr genau. Er sprach sie zu Menschen, die in großer Zahl und mit den unterschiedlichsten Erwartungen zu ihm gekommen sind. Wie schon in seiner Bergpredigt, redete Jesus nun auf einem weiten Feld zu seinen Hörern in ganz grundsätzlicher Weise über ein Leben im Glauben an ihn und ein Leben in seiner Nachfolge. Zu einem solchen Leben gehört aber als erstes das Zuhören! So beginnt der Herr diesen Abschnitt seiner Rede auch mit den Worten: „*Aber ich sage euch, die ihr zuhört ...*“

Was wir heute in dieser Predigt betrachten, das sind keine Worte an die Allgemeinheit. Jesus hat mit ihnen nicht über staatliches Handeln gesprochen, als wollte er die Strafverfolgung für Gewalttäter oder Diebe verbieten. Nein, Jesus spricht zu denen, die seine Worte hören und auch bei diesen Worten bleiben wollen. Er spricht zu seinen Jüngern, zu seinen Schülern. Und die Lektion, die er ihnen mit diesen Worten gibt, verlangt uns einiges ab. Sie ist als erstes eine besondere Lehrstunde zum Thema Nächstenliebe, oder genauer gesagt, zum Thema Feindesliebe, denn es heißt: „*Liebt eure Feinde ...*“

Es fällt uns wohl kaum etwas schwerer als das wir nämlich unsere Feinde lieben. Gut, wir reden heute nicht davon, dass wir Feinde haben. Das klingt viel zu martialisch. Aber Hand aufs Herz: Wie verhalten wir uns gegenüber denen, deren Hass wir gegen uns kennen, die uns alles Böse auf den Hals wünschen, die uns nichts Gutes gönnen, die uns beleidigen und unseren Ruf zerstören? Ja, wie groß ist unsere Liebe zu denen, die uns vielleicht sogar körperliche Gewalt zufügen oder unser Eigentum mit Lug und Trug an sich reißen? Wenn wir solche Menschen auch nicht unsere Feinde nennen, so wissen wir doch, dass es genau die sind, von denen Jesus in unseren Versen gesprochen hat. Also wie verhalten wir uns gegenüber diesen Menschen?

Vielleicht sagen wir nun aber auch, dass wir solche Menschen gar nicht kennen. Wir kommen ja gut mit allen aus. Wenn das aber so ist, wenn unsere Feindschaften viel harmloser sind, als Jesus es beschreibt, wie verhalten wir uns dann gegenüber den Menschen, mit denen wir einfach nicht klarkommen? Vermutlich werden wir uns im besten Fall zusammenreißen, nicht gleich mit aller Macht dagegenhalten und Gleiches mit

Gleichem vergelten. Im besten Fall werden wir unseren Zorn immer wieder unterdrücken und uns von solchen Leuten abwenden.

Es ist gewiss nicht schlecht, wenn wir uns im Griff haben können. Aber haben wir damit schon getan, was uns Jesus in unseren Predigtversen vorhält? „*Liebt eure Feinde!*“ Das heißt: „*Tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht.*“ Gegen solche Worte begehrt der alte Mensch in uns schnell auf. Wer soll all das können? Wer kann das von mir verlangen? Nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, das mag noch gehen. Aber lieben?! Freundlich reden, und zwar ehrlich und nicht geheuchelt? Fürbitte, statt Rachepsalm? Noch mehr geben, statt das Gestohlene zurückzufordern? Das ist zu viel verlangt!

Ja, Jesus redet an dieser Stelle sehr zugespitzt. Er zeigt uns, was Feindesliebe nach seinem Verständnis eigentlich bedeutet. Und wir selbst sollten diese Worte auch nicht zu schnell relativieren, nach dem Motto: So wörtlich müssen wir das nicht nehmen. Doch! Wir müssen es wörtlich nehmen. Und zwar nicht im Blick auf die Menschen, mit denen wir im Streit liegen, sondern im Blick auf uns selbst. Wenn uns Jesu Worte über die Feindesliebe zu hart klingen, wenn wir meinen, sie nicht erfüllen zu können, was zeigt denn das über uns selbst? Es zeigt uns, wie hart unsere eigenen Herzen sind. Es zeigt uns aber auch, wie groß dann die Liebe sein muss, die uns selbst trägt und erträgt.

Wie Gott mir, so ich dir! Wenn du nach diesem Grundsatz handeln möchtest, dann muss dir natürlich bewusst sein, was du selbst von Gott empfangen hast. Und da lautet die erste Antwort: Du wurdest von Gott geliebt, als du dich selbst noch als sein Feind gesehen hast. Paulus schreibt uns das in seinem Römerbrief. Da lesen wir: „*Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.*“ (Röm 5,6-8).

Was Jesus in unseren Predigtversen von uns einfordert, das hat er selbst an uns getan. Er hat uns geliebt, statt zu hassen. Er hat uns gesegnet, statt zu verfluchen. Er hat für uns gebetet, hat für uns alle Schläge seiner Peiniger erduldet und sogar sein Leben für uns gegeben. Ja, er hat es zugelassen, dass sein Mantel unter dem Kreuz verlost wurde, während er in aller Schande nackt am Kreuz hing. Das ist die Liebe, die wir von Gott aus Gnade empfangen haben. Das ist auch die Liebe, die uns die Worte Jesu über die Feindesliebe in einem anderen Licht erkennen lassen, als es der alte Mensch in uns sehen will. Der neue Mensch aber, der sich der Liebe des Herrn bewusst ist, der kann und will nun auch die Menschen mit anderen Augen sehen. Der, der uns das Leben schwer macht, der wird auch geliebt von unserem Herrn, der unser Leben mit Hoffnung und Liebe erfüllt hat.

Daran lasst uns denken, gerade dann, wenn es im Zusammenleben mit anderen Menschen schwer wird. Gerade dann lasst das unser Motto sein: Wie Gott mir, so ich dir! Ich werde geliebt, darum will ich lieben!

II. Ich werde beschenkt, darum will ich geben!

Jesus fordert in unseren Versen nicht nur die Feindesliebe ein. Er warnt uns nicht nur davor, dem heillosen Zorn Raum zu geben, sondern er warnt uns auch vor Neid und Geiz und davor zwischen den Menschen Unterschiede zu machen, wenn es darum geht, Gutes zu tun. Er sagt: *„Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde. Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen.“*

Auch das sind Worte, die unserem alten Menschen nicht gefallen können. Und damit werden ja auch alle Grundsätze über den Haufen geworfen, die sonst in dieser Welt für das gesellschaftliche Zusammenleben gelten. Wer etwas nimmt, das ihm nicht gehört, der muss es zurückgeben. Wer nur auf Kosten anderer leben will, der muss in die Schranken verwiesen werden. Und für uns in Deutschland mag auch das ein Gedanke sein, dass es ja auch viele staatliche Möglichkeiten gibt, wo Menschen Hilfe bekommen können. Da müssen wir uns nicht um die Nöte anderer kümmern.

Doch auch hier gilt es wieder einiges zu beachten. Jesus spricht mit diesen Worten nicht die Regierenden in ihrer Arbeit an. Ja natürlich, der Staat muss Diebstahl verfolgen, soll sich auch um die Armen und Hilfsbedürftigen kümmern und wenn seine Sozialsysteme missbraucht werden, dann muss er dagegen vorgehen. Und es gilt auch das Wort des Paulus aus dem 2.Thessalonicherbrief für die christliche Gemeinde: *„Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“* (2.Thess 3,10). All das widerspricht aber auch nicht dem, was Jesus in unseren Versen sagt. Denn Jesus spricht in unseren Predigtworten zu denen, die ihm zuhören. Er spricht uns alle als seine Jünger an und schaut auf unser persönliches Leben.

Mehr noch, Jesus spricht gar nicht zuerst unsere Hände an, damit sie etwas abgeben, sondern unsere Herzen. Er lässt uns erneut unsere eigene Herzenseinstellung hinterfragen. Denn eine wirklich barmherzige Gabe kann nur aus einem barmherzigen Herzen erwachsen. Aus einem Herzen, das offen ist für den Nächsten! Und dabei legt Jesus auch wieder den Finger in die offene Wunde. Er nimmt alle Selbstrechtfertigung weg. Vielleicht können wir ja Werke der tätigen Nächstenliebe vorweisen. Wir haben anderen in Not geholfen, haben ihnen Geld geliehen, oder mit anderen Sachspenden geholfen. Aber wer waren diese Menschen und warum haben wir ihnen geholfen? Weil wir sie kannten und mochten? Weil wir uns ihnen verpflichtet gefühlt haben? Weil wir auf eine Gegenleistung hoffen konnten? Oder weil wir uns dann auch selbst gut fühlen konnten?

In unseren Versen geht es Jesus nicht um unterschwellige Geschäfte, bei denen eine Hand die andere wäscht. Es geht vielmehr um wahrhaft christliche Barmherzigkeit, auch im Umgang mit unseren irdischen Gütern. Jesus sagt: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“* Hier klingt der Vorsatz wieder ganz deutlich an: Wie Gott mir, so ich dir! Unser himmlischer Vater ist so barmherzig, dass er seine Sonne über Böse und Gute scheinen lässt. Er gibt tägliches Brot allen bösen Menschen. Er macht keinen

Unterschied zwischen uns Menschen, wenn es um unser alltägliches Leben geht. Der himmlische Vater schaut nicht danach, ob ihm die Nase eines Menschen gefällt oder nicht, um dann zu entscheiden, ob er ihm barmherzig ist oder nicht. Die ganze Welt hat er geliebt, erhält sie bis heute nach seinem Wort und ruft alle Welt durch sein Wort zur Umkehr. Darum heißt es weiter: *„Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“*

Barmherzig ist unser himmlischer Vater! Barmherzig, das heißt, er ist uns zugewandt, neigt sich in seiner Liebe zu uns herab und will sich uns in allem als der liebende Vater erweisen. Diese Barmherzigkeit Gottes haben wir selbst erkennen dürfen. Vieles, was wir heute als unseren Wohlstand erkennen, nehmen wir dankbar aus Gottes Hand. Wir wissen, woher es kommt und wem wir es zu verdanken haben. Und wieder ist es dieses Wissen, das auch unseren Umgang mit dem Nächsten prägen will. Wie Gott mir, der mich so reich beschenkt hat, obwohl ich es nicht verdient habe, so will ich auch dir geben, auch dann, wenn ich dafür keinen Dank und keine Gegenleistung erwarten kann.

Ja, der Grundsatz *„Wie Gott mir, so ich dir!“*, der gilt für viele Bereiche unseres zwischenmenschlichen Lebens. Diesen Grundsatz vor Augen, können wir sagen: Ich werde geliebt, darum will ich lieben! Ich werde beschenkt, darum will ich geben!

III. Ich bin erlöst, darum will ich vergeben!

Jesus sagt: *„Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.“*

Auch dieser Punkt aus Jesu Feldpredigt ist sehr wichtig. Uns allen fallen gewiss viele Dinge ein, die wir an unseren Mitmenschen zu kritisieren haben. Wir wissen ganz genau, wo andere schuldig werden, gerade dann, wenn sie an uns selbst schuldig geworden sind. Schuldzuweisungen gehören leider wie selbstverständlich zum alltäglichen Leben dazu. Sei es im Beruf, in der Familie oder auch in Kirche und Gemeinde. Nun ist es ja auch nicht verkehrt, die Frage nach der Schuld zu stellen. Da geht es um die Verantwortung, die jeder für sein Tun und Lassen hat. Aber geht es uns immer darum? Wie schnell dient die Schuld des anderen dazu, uns selbst zu rechtfertigen und von eigener Schuld abzulenken? Ja, wenn wir mit unseren Urteilen über andere Menschen nur immer auch bei uns die Messlatte so hoch anlegen würden, wie wir es im Blick auf andere tun, wir würden wohl schnell ganz still werden müssen. Darum: Richtet nicht, sondern vergebt!

Der Richtgeist ist ein sehr gefährlicher und vor allem böser Geist. Und wie schnell erfüllt er auch unsere Herzen! Nicht umsonst hat Jesus immer wieder auf diese Gefahr hingewiesen. Viel wichtiger als das Richten über den anderen, ist auch hier der klare und ehrliche Blick auf uns selbst. Wir werden schuldig, jeden Tag. Wir werden schuldig vor Gott und den Menschen. Und was passiert mit unserer Schuld? Vor Menschen sind wir dankbar, wenn unsere Bitte um Entschuldigung angenommen wird. Und immer, wenn wir das Vaterunser beten, dann bitten wir ja auch darum, dass uns von Gott vergeben

wird. Bei ihm, unserem himmlischen Vater, dürfen wir wissen, dass unsere Schuld wirklich vergeben ist, wenn wir mit demütigen Herzen Buße getan haben. Immer wieder vergibt uns der Herr in seiner großen Geduld, in seiner Barmherzigkeit und Gnade. Wir sind erlöst, weil all unsere eigene Schuld durch Jesus bezahlt worden ist. Und wie können, ja wie sollen wir das unserem Vater im Himmel danken? Auch damit, dass wir nun unseren Schuldigern vergeben. Das wir uns nicht über unseren Nächsten erheben und hochmütig über ihn richten. Auch hier gilt: Wie Gott mir, so ich dir!

Ja, wir leben in fried- und oft auch lieblosen Zeiten. Da ist es an uns, in unserem unmittelbaren Umfeld ein liebevolles Zeichen zu setzen. Und wie soll das aussehen? Das hat uns Jesus heute gesagt. Es sind deutliche Worte, Worte, gegen die unser alter Mensch rebelliert. Aber der neue Mensch, der auf Christus ausgerichtet ist, der will ihnen gern folgen. Lassen wir ihm doch diesen Willen! Schauen wir auf unsere Mitmenschen und begegnen wir ihnen mit dem Grundsatz: Wie Gott mir, so ich dir! Ich werde geliebt, darum will ich lieben! Ich werden beschenkt, darum will ich geben! Und ich bin erlöst, darum will ich vergeben!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir von
und ich dich su - che mit Be - gier, wenn
Her - zen mich ver - lan - ge Ver - leih, dass
mir wird angst und ban - ge.
ich mit Freu - de dich in mei - ner Angst bald
fin - de; gib mir den Sinn, dass ich fort -
hin meid al - le Schand und Sün - de.

2. Hilf, dass ich stets mit Reu und Schmerz / mich deiner
Gnad ergebe, / hab täglich ein zerknirshtes Herz, / in
wahrer Buße lebe, / vor dir erschein, herzlich bewein / all
meine Missetaten. / Lass allezeit mich sein bereit / zu
rechten Liebesgaben.

3. Die Lust zur Sünde dämpf in mir, / dass ich sie über -
winde. / Rechtschaffne Lieb und Lust zu dir / im Herzen
mir entzünde, / dass ich in Not bis in den Tod / dich und
dein Wort bekenne / und mich kein Trotz noch Eigen -
nutz / von deiner Wahrheit trenne.

4. Behüte mich vor Zorn und Grimm, / mein Herz mit Sanftmut ziere; / auch allen Hochmut von mir nimm / und mich zur Demut führe. / Was sich noch findt an alter Sünd, / durch deinen Geist ausfege. / Gib, dass allzeit Trost, Fried und Freud / sich in mir Armen rege.

5. Den Glauben stärk, die Lieb erhalt, / die Hoffnung mache feste, / dass ich von dir nicht wanke bald; / Beständigkeit ists Beste. / Den Mund bewahr, dass nicht Gefahr / durch ihn mir werd erwecket.¹ / Gib Brot dem Leib, doch dass er bleib / von Habgier unbeflecket.²

¹ Jak 3,1-12; ² Spr 30,8

6. Gib, dass ich treu und fleißig sei / in dem, was mir gebühret, / durch Ehrgeiz, Stolz und Heuchelei / nicht werd erneut verführet. / Leichtfertigkeit, Hass, Zank und Neid / lass in mir nicht verbleiben. / Verstockten Sinn, unrecht Gewinn / wollst du von mir fern halten.

7. Hilf, dass ich folge gutem Rat, / und Irrtum gern aufgebe, / den Armen helfe mit der Tat, / für Freund und Feind stets bete, / dien jedermann, so viel ich kann, / das Böse hass und meide / nach deinem Wort an allem Ort, / bis ich von hier abscheide.

T: Johann Heermann 1630 • M: Was mein Gott will, gescheh allzeit